

DAS NICHTS

in Wissenschaft und Mystik

Prof. Dr. Hans-Peter Dürr (dt. Physiker 1929-2014):

„Als Kernphysiker wollte ich herausfinden, was die Welt im Innersten zusammenhält. Ich habe mein ganzes Forscherleben damit verbracht, zu untersuchen, was tatsächlich hinter der Materie steckt. Das Endergebnis ist ganz einfach, wenn auch überraschend: Es gibt gar keine Materie! Ich habe somit fünfzig Jahre nach etwas gesucht, was es gar nicht gibt. »Der arme Kerl«, denken Sie jetzt vielleicht, »hat fünfzig Jahre seines Lebens an etwas drangegeben, was es gar nicht gibt.« Doch ich kann Ihnen versichern, dass es sich gelohnt hat, den weiten Weg zu gehen. Zu sehen, dass das, von dessen Wirklichkeit alle überzeugt sind, am Ende gar nicht existiert, ist eine erstaunliche, geradezu phantastische Erkenntnis. Was aber macht ein Naturwissenschaftler, wenn er plötzlich erkennt, dass es das, was als die Grundlage der Naturwissenschaft gilt – nämlich Materie, die wir alle greifen können – gar nicht gibt? Dass diese Wirklichkeit eine völlig andere ist, als wir bislang annahmen? Denn wenn wir die Materie immer weiter auseinander nehmen, bleibt am Ende nichts mehr übrig, was an Materie erinnert. Bildlich ausgedrückt bedeutet dies: Am Anfang gibt es gar keine Hardware, sondern nur Software. Eine Software, die man nicht begreifen kann, die nur eine Gestalt, aber keine Existenz im ursprünglichen Sinne des Wortes hat. In diese Richtung führen die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, die uns deutlich gezeigt haben, dass nicht die Materie das Fundament unserer Wirklichkeit ist. Materie besteht also nicht aus Materie. Am Ende [gleichbedeutend mit Anfang] finden wir etwas, das weit mehr dem Geistigen ähnelt. Mich führte dies zu der Einsicht, dass wir wieder die spirituelle Dimension unserer Existenz erkennen müssen, die wir verdrängt haben.

Im Grunde, so müssen wir nun sagen, gibt es nur Geist. Die Materie ist gleichsam die Schlacke des Geistigen [=geronnener Geist]. In unserer begrenzten menschlichen Wahrnehmung nehmen wir diese Schlacke, da wir sie mit Händen greifen können, jedoch weit wichtiger als das geistig Lebendige. Hans-Peter Dürr spricht an anderer Stelle über die Materie als der Teil der Evolution, der sich nicht mehr an der Evolution beteiligt.“

Die faszinierende Welt der Quantenphysik hält ständig neue Überraschungen bereit. Eine davon ist die oben von Hans-Peter Dürr skizzierte. Sie besagt, laienhaft ausgedrückt: Wenn wir immer tiefer, Schicht um Schicht, in ein dingliches Objekt hinein „zoomen“, wenn wir uns immer weiter dem Kern der Sache (z.B. Atomkern) nähern, stellen wir erstaunt fest, dass sich die sichtbar-materiellen Eigenschaften quasi in Luft auflösen, gewissermaßen ins *Nichts* verschwinden. Materie, wie wir sie kennen, besteht laut Dürr im Grunde genommen gar nicht aus Materie! Sie besteht vielmehr zu 99,9999999% aus Nichts, so jedenfalls die übereinstimmende Meinung der Quantenphysiker. Und die müssen es schließlich wissen! Es lässt sich, was den allgemeinen Sprachgebrauch und das allgemeine Sprachverständnis anbelangt, kaum vermeiden, dass der Begriff *Nichts* zumindest in Teilen zu Missverständnissen führen kann; ich persönlich bevorzuge daher den im Buddhismus gebräuchlichen Ausdruck der *Leere* bzw. *Leerheit*. Dieses Nichts, diese Leere bringt aus quantenphysikalischer Sicht die illusionäre Vorstellung des Getrennt-Seins [einer der markantesten Eigenschaften der Materie] zum Kollabieren und propagiert stattdessen die Idee einer grenzenlosen „Verbundenheit mit Allem“. Naturwissenschaftliche Phänomene wie Raum, Zeit, Lokalität, Form etc. büßen ihre nahezu uneingeschränkte Gültigkeit und Vormachtstellung ein, zugunsten einer alternativen Sicht der Wirklichkeit. Sie erscheinen nicht (mehr) als etwas

Primäres, sondern als etwas Nachrangiges, als etwas Sekundäres. Hans-Peter Dürr bezeichnet diese Erkenntnis als „Schlacke des Geistigen“.

Gedankenspiel: Nehmen wir nun den lebendigen Menschen als, man möge mir den Ausdruck verzeihen, „quantenphysikalisches Objekt“. Sein äußeres Erscheinungsbild – seine grobstofflich-wahrnehmbare „Peripherie“ – wie beispielsweise Größe, Gewicht, Geschlecht, Haltung und Gang, Haut- und Augenfarbe, Alter usw. – aber auch weiterreichende, innerlichere Wesensmerkmale wie Temperament, Stimmungslagen (Freude, Trauer, Wut), Denkgewohnheiten, Vorlieben und Abneigungen usw. – lassen sich messen, wiegen, tasten, beschreiben, bis zu einem gewissen Grad nachempfinden. Der Mensch neigt dazu, sich mit der Summe seiner Gedanken, Gefühlen, Handlungen, kurz und gut, mit dem Gesamtpaket seiner wahrnehmbaren Eigenschaften zu identifizieren. Das Ergebnis seiner Identifikation lautet: So bin ich halt! Diese Identifikation, der Buddhist würde vermutlich von Anhaftung sprechen, ist es, die im Menschen dauerhaft ein Gefühl der Kontinuität des Ich hervorruft (persönliche Anmerkung: vielleicht müsste es richtigerweise Ego heißen?). Er denkt sich aus all seinen Einzelteilen „zusammengesetzt“. Ob diese Vorstellung etwas mit seiner wahren Identität zu tun hat, die in meinen Augen jenseits aller im zugeschriebenen Attribute liegt, sei zunächst einmal dahingestellt!

Frage: Besteht nicht auch das *menschliche Zentrum*, in Analogie zur Quantenphysik (ich denke dabei an die Entsprechung von Wesenskern und Atomkern), aus 99,9999999% Leere? Eine, wie ich finde, durchaus berechtigte Frage.

Ich versuche nun einen Brückenbogen zu schlagen und zwar von der Quantenphysik hin zur Mystik. Ein durchaus gewagtes Unterfangen! *Meister Eckhart* (um 1260 – 1328) spricht in seinen Predigten unter anderem vom so genannten „*Seelengrund*“. Außerdem unterscheidet er streng zwischen den Begriffen *Gott* und *Gottheit*. Wenn ich ihn in dem Punkt richtig verstanden habe, ist mit *Gott* eine bestimmte Erscheinungsweise innerhalb der Trinität gemeint. Mit *Gott*, als einem Objekt menschlicher Vorstellungskraft, wird unter anderem der Schöpfer charakterisiert, mit dem der Mensch, als sein Geschöpf, in eine lebendige Ich-Du-Beziehung treten darf und kann. Mit *Gottheit* ist eine die Trinität übergreifende, transzendierende, eine alles umfassende Wesenheit gemeint. Sie entzieht sich jeder Art von Beschreibbarkeit. Eigentlich kann man gar nicht von Wesenheit im herkömmlichen Sinne sprechen. Im Grunde genommen handelt es sich bei der Gottheit um ein *absolutes Nichts*, zeit-, raum- und eigenschaftslos. Allerspätestens an der Stelle versagt die verbale Mittelbarkeit. Um irgendwelche Aussagen über etwas Absolutes zu treffen, müsste dieses Absolute als ein „Gegenüber“ in Relation (Abhängigkeitsverhältnis) zu einem Beobachter stehen. Dann aber handelte es sich um etwas Relatives, nicht mehr um etwas Absolutes. Und genauso verhält es sich mit dem „*Seelengrund*“. Beide, *Seelengrund* und *Gottheit*, sind im Kern identisch. *Meister Eckhart* fordert nun, nicht bei *Gott* – und den Bildern, die wir von ihm machen – stehenzubleiben, sondern zur *Gottheit im Seelengrund* „durchzubrechen“. Er spricht in dem Zusammenhang auch von *Gottesgeburt in der Seele*. Diesen Durchbruch versteht der Mystiker als Vereinigung (Einheit) von *Gottheit* und *Seelengrund*. Den ‚Vorgang‘ in mitteilbare, allgemein verständliche Worte zu fassen, erscheint, wie wir gesehen haben, schlichtweg als ein Ding der Unmöglichkeit. Es handelt sich in erster Linie um ein dynamisches Erleben, ein Ergriffen-Werden. Das ‚Ereignis‘ stellt meiner Ansicht nach keinen End-Punkt dar, kein Ziel im üblichen Sinne, das es zu erreichen gilt, sondern den Beginn (Geburt) eines von nun an immerwährenden ‚Im-Strom-des-Göttlichen-stehen‘.

Sind Gottheit und Seelengrund des Mystikers identisch oder zumindest artverwandt mit dem Begriff der Leere, des Nichts der Quantenphysiker?

Das Nichts * stellt die Urquelle (wissenschaftlich: Potenzialität) aller nur erdenklichen Manifestationen dar. Alles, so sagt man, ist aus dem Nichts entstanden (vgl. *Creatio ex nihilo*). Der Einwand, „von nichts kommt nichts“, hängt mit dem missverständlichen Begriff zusammen. Wenn man damit beispielsweise „unendliche Fülle“ assoziieren würde, sähe die Sache bestimmt anders aus. Der absolute Nullpunkt bezeichnet den imaginären „Ort“, von welchem die sichtbaren Wirkungen ausgehen, die sich im weiteren Verlauf als Realitäten manifestieren. Der Mensch kommt mir zuweilen wie ein Prisma vor, in welchem sich das ihn umgebende unsichtbare, eigenschaftslose Licht in vielfältige Farbnuancen bricht, welche dann spürbar in die Umgebung ausstrahlen. Auf den Menschen übertragen bedeuten die Farbnuancen seine mannigfaltigen Eigenschaften. Licht, wie auch das Denken, wurzeln meiner Ansicht nach in dieser ominösen Leerheit. Beide sind *rein geistig* aufzufassen. Farben und Gedanken sind ihre jeweiligen, wahrnehmbaren „Produkte“.

Wir Menschen konzentrieren uns meines Erachtens oftmals zu stark auf die jeweiligen Eigenschaften des Anderen und damit auf das Trennende. Die Mitmenschen hinterlassen zum Beispiel entweder einen sympathischen oder einen antipathischen Eindruck, der dann maßgeblich unseren zwischenmenschlichen Umgang bestimmt (dadurch, dass wir Sympathie positiv und Antipathie negativ bewerten). Eine freie (freilassende) Begegnung scheint in dem Fall kaum möglich. Können wir uns aber öffnen, d.h. sind wir willens und in der Lage, diese selbst errichteten Barrieren zu überwinden und uns sprichwörtlich weiter ins Zentrum vorzuwagen, dann treten die Eigenschaften (und Eigenheiten), oh Wunder, in den Hintergrund. Sie verlieren an Wirkmächtigkeit. Und allmählich – oder auch plötzlich – spielen sie keine Rolle mehr oder nur noch eine untergeordnete, und das Gemeinsame, das uns alle Verbindende, kommt zum Vorschein; wir erleben *jetzt* die gegenseitige Beziehung als wertvolle Bereicherung im Leben. Wie geht das alles? Durch **Liebe**.

Eines sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen: Wir alle zusammen entstammen – ausnahmslos – einer gemeinsamen (göttlichen) Quelle.

Handelt es sich bei dieser Leerheit um eine Art von göttlichem Bewusstseins-Feld? Sind Ich und Bewusstsein identisch? Oder erhebt sich das Ich – wie die Welle im Ozean – aus diesem? Nach dem Motto: Zwei und doch eins.

„Wahrlich, ich sage euch: was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matthäus 25, 40. Diesen Ausspruch versteht im Grunde genommen nur ein spiritueller Quantenphysiker! Beschrieben wird hier eine Art von „Verschränkung“. Denn, was die grobstoffliche Ebene anbelangt, stimmt er nicht. Ich bin nicht Jesus und Jesus ist nicht ich. Oder, anders ausgedrückt: Den Platz, auf dem ich physisch sitze, kann kein anderer einnehmen. Allerdings, und das zeigt uns die Paradoxie der Quantenphysik (Albert Einstein spricht in dem Zusammenhang gerne von „Spukhafter Fernwirkung“): In der eigenschaftslosen Tiefendimension der Leere bin ich **Du**. Daher die Behauptung: *„Ich und der Vater sind eins.“* Johannes 10, 30. Meister Eckhart würde vermutlich sagen: *„Mein Seelen-Grund ist eins mit der Gottheit.“*

* Im Taoismus: das Namenlose, das Unnennbare, das Dunkle inmitten von Dunkelheit

Die Menschen, meine Person selbstverständlich mitinbegriffen, kommen mir manchmal vor, wie wenn sie sich in einem permanenten Schlafzustand befänden. Sie schlafen während sie wachen. Genauer: Sie schlafen, *weil* sie wachen. Das Ego in seiner durch vielfältigste Konditionierungen geprägten Wachheit, die Sinne in erster Linie nach außen gerichtet und auf von außen kommende Impulse reagierend, hält sich für das Maß aller Dinge, für die „Krone der Schöpfung“. Das Ego ist im Begriff, die Realität von 0,0000001%, d.h. die Summe aller *sinnlich* wahrnehmbaren, materiellen Erscheinungen, für das einzig Relevante in der Welt zu halten. Selbst die Gedanken*bildung* wird auf rein hirnhysiologische Prozesse reduziert (also auf Chemie und Elektrizität) und der Gedanken*inhalt* mit diesen gleichgesetzt. Das Ego *will* und *kann* anscheinend nichts anderes gelten lassen. Es liegt wohl in der Natur der Sache. Aufgrund der evolutionär bedingten Struktur und Funktionsweise des Egos, welche das Überleben sicherstellen sollen, wird der Blick auf Wesentliches getrübt und verstellt. Ein Schleier, basierend auf dem verzweiferten Versuch einer möglichst lückenlosen Kontrollierbarkeit des Lebens, verdeckt die Wirklichkeit, wie vorüberziehende Wolken die Sonne. Was bedeutet demgegenüber 'aufwachen'? Antwort: Einsicht – sich *dieser* Tatsache bewusst zu werden! Das ehrliche Eingeständnis: Ja, genau so ist es!

Gelangt das Ego zu der Erkenntnis, dass es einen verschwindend kleinen Aspekt im unendlichen „Ozean der Leere“ darstellt, ist ein erster, wichtiger Schritt getan. Die bis zu diesem Zeitpunkt autonom erscheinende Eigenmächtigkeit wird auf ein gesundes, überschaubares Maß zurecht gestutzt und erfährt auf diese Weise eine notwendige, heilsame Korrektur. Die Wirklichkeit (im Gegensatz zur Realität) umfasst, wie wir gesehen haben, weit mehr, nämlich die fehlenden 99,9999999%. Die Leere * (in meinen Augen gleichbedeutend mit Liebe, Gottheit oder göttlichem Sein) bezeichnet die „Urquelle des Kosmos“ (vgl. Hans-Peter Dürr „Liebe – Urquelle des Kosmos“). Erkennt das Ego seine wahre Stellung im Ganzen, ist es erwacht und wandelt sich demutsvoll-staunend zum Ich (zumindest besteht die Möglichkeit dazu). Das Ich taucht gleich einer Welle aus dem Ozean der Leere auf – von Liebe umgeben, durchdrungen und getragen – und ist sich dieser Tatsache bewusst. Das aufgeblähte Ego in seiner grandios-selbstinszenierten Überhöhung verwechselt Welle mit Ozean. Es erlebt die Leere, die inwendige Gottheit, sprich Liebe, gar nicht. Das Ego verhält sich wie der Tropfen im Ozean und meint, selbst Ozean zu sein. Das Ich erlebt sich – umgekehrt – als Ozean im Tropfen und ist sich dessen bewusst. Bewusst-Sein im Sinne von unmittelbarer Erfahrung; eine Gewissheit, die keines Beweises mehr bedarf. Getreu dem Motto: „Nicht ich lebe, sondern der Liebe-Ozean lebt *in* mir und ich *durch* ihn.“

Ein Letztes: Gesetz den Fall, es würde sich alles so oder in ähnlicher Weise zutragen, wie oben beschrieben, dann hätte das meiner Ansicht nach weitreichende Folgen. Inwiefern? Das so genannte Nichts, die Leerheit wäre nach Lage der Dinge die *eigentliche Wirklichkeit* des Menschen. Der Wesenskern, das seelisch-geistige Zentrum des Menschen, bestünde demnach aus nahezu reiner Gottheit. Wenn nun Meister Eckhart an anderer Stelle den Begriff „Gottesfünklein“ verwendet, mit dem einerseits der Seelengrund, andererseits die Gottheit gemeint ist, halte ich das, ehrlich gesagt, für reichlich untertrieben. Müsste man nicht – im Gegenteil – von einem gigantischen Funken sprechen? Werden wir nicht auch und gerade durch die spektakulären Entdeckungen der modernen Quantenphysik *darin* erinnert, indem sie einen ihrer exponierten Vertreter sagen lässt: „*Mich führte dies zu der Einsicht, dass wir wieder die spirituelle Dimension unserer Existenz erkennen müssen, die wir verdrängt haben*“. Und das nach fünfzigjähriger intensiver Forschung!

* Man könnte auch Fülle dazu sagen